

Bote von der Hbbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 38.

Waidhofen a. d. Hbbs, Samstag den 23. September 1916.

31. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Hbbs.

O/3.

Einberufungs- Rundmachung.

Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1892, 1891, 1890, dann 1884, 1883, 1882, 1881, 1880

ferner 1871, 1870, 1869, 1868, 1867, 1866

haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer entlassen worden sind, nach Maßgabe der unten angeetzten Termine einzurücken.

Es haben sich bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten f. u. f. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise f. f. Landwehr (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando einzufinden:

1. die in den Jahren 1871, 1870, 1869, 1868, 1867 und 1866 Geborenen am 2. Oktober 1916 und
2. die in den Jahren 1892, 1891, 1890, dann 1884, 1883, 1882, 1881 u. 1880 Geborenen am 10. Oktober 1916.

Die bei Nachmusterungen nach den für die einzelnen oberwähnten Geburtsjahrgänge geltenden Einrückungsterminen geeignet Befundenen haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem nach den obigen Bestimmungen für sie geltenden Termin einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlegitimationsblatte zu entnehmende Termin.

Die im Wege des freiwilligen Eintrittes in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes Assentierten der

obigen Geburtsjahrgänge haben ebenfalls, je nachdem, ob sie in den unter 1. oder 2. aufgezählten Jahren geboren sind,

am 2., beziehungsweise am 10. Oktober 1916 einzurücken.

Die Einrückungspflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vormittags einzufinden. Etwaige kleinere Ueberschreitungen dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im Landsturmlegitimationsblatte bezeichnete f. u. f. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise f. f. Landwehr (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando inzwischen seinen Standort gewechselt haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen f. u. f. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise f. f. Landwehr (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando einrücken.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester feldbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Tunlichkeit schaffwollene Fußlappen, mindestens zwei brauchbare Wäsche garnituren (bestehend aus je einem Hemd, einer Unterhose, einem Paar Fußlappen oder Socken, einem Handtuch und einem Taschentuch), dann ein Eßzeug und ein Eßgeschloß, sowie Putzzeug mitzubringen. Die mitgebrachten Schuhe, dann die Wäsche werden — falls diese Sorten für die militärischen Zwecke als geeignet befunden werden — nach den ortsüblichen Preisen vergütet. Die von der Militärverwaltung gegen Entgelt übernommenen Sorten gehen in das Eigentum des Arzars über. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Das Landsturmlegitimationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personenkassa der Ausgangsstation abtempeln zu lassen.

Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Hbbs, 15. September 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegler m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns vom 31. August 1916, Z. W—35198, mit welcher Durchführungsbestimmungen zu der Ministerialverordnung vom 12. August 1916, R.-G.-Bl. Nr. 256, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen und von Uebernahmepreisen für Kartoffeln, erlassen werden.

In Durchführung des § 4 der Ministerialverordnung vom 12. August 1916, R.-G.-Bl. Nr. 256, wird angeordnet:

§ 1.

Beim Kleinverkauf von Kartoffeln aus der österreichischen Ernte des Jahres 1916, das ist beim Verkauf in Mengen unter 1 Meterzentner an den Verbraucher, dürfen die nachstehenden Höchstpreise nicht überschritten werden.

In Gemeinden außer Wien:

Preise in Hellern für 1 Kilogramm gesunde, angemessen trockene, erd- und teimpfreie Kartoffeln mit Ausnahme der Rippler:

Für die Zeit vom 7. September bis 19. September 1916: überklaubt, rein und mindestens hühnereigröß, 15 Heller; nicht überklaubt 13 Heller.

Für die Zeit vom 20. September 1916 bis 28. Februar 1917: überklaubt, rein und mindestens hühnereigröß, 12 Heller; nicht überklaubt 10 Heller.

Für die Zeit ab 1. März 1917: überklaubt, rein und mindestens hühnereigröß 14 Heller; nicht überklaubt 12 Heller.

Für solche Gemeinden, deren Bedarf an Kartoffeln durch die im Gemeindegebiete geernteten Mengen nicht gedeckt wird, können von der politischen Bezirksbehörde

Die Vogesenwacht.

Roman aus der Gegenwart von Anny Mothe.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Mit tausend Freuden möchte ich Sie Schwester nennen,“ antwortete der Oberleutnant, „aber anders, als Sie es meinen. Gisela und ich lieben uns. Nun möchte ich Sie fragen, ob Sie mir das Lebensglück Ihrer jungen Schwester anvertrauen wollen, ob ich wirklich Ihr Bruder sein darf, Schwester Eva Maria?“

Nun huschte doch der Schatten eines Lächelns um Eva Marias blaues Gesicht.

„Gisela war schon bei mir. Aus ihren kranken, ziemlich verworrenen Reden merkte ich, daß die kleine Schwester ihre eigenen Wege gehen will, daß ihre Jugend ihr Recht fordert. Ich freue mich dessen. Möchte sie alles das in Ihnen finden, was sie sich erträumt hat. Ich hoffe, wenn mein Bruder heimkehrt, wird auch er froh sein, daß wenigstens eine von uns glücklich wird.“

„Ich danke Ihnen tausendmal! Ich will das Vertrauen, das Sie in mich setzen, mir ehrlich verdienen; wenn wir erst die Feinde niedergezwungen haben, will ich Gisela glücklich machen, so wahr ich lebe.“

„Dann bin auch ich glücklich, lieber Freund,“ sagte Eva Maria, Helmbrecht warm die Hand reichend, die er an seine Lippen zog. „Giselas Schicksal war es vor allem, was mir so schwer auf dem Herzen lag.“

Eva Maria wollte an Barenbusch, der etwas abseits stehen geblieben war, mit leichtem Gruß vorüber, aber der Hauptmann vertrat ihr schnell den Weg. Helmbrecht zog sich unbemerkt zurück, er schaute nach Gisela aus, die ihm geheißt, hier auf sie zu warten.

„Sie weichen mir aus, Eva Maria,“ sagte Barenbusch mit Bitterkeit, „sogar in der letzten Stunde. Sie wissen doch, daß ich morgen wieder zu meinem Regiment zurückkehre, das noch drüben am Donon die Vogesenwacht hält?“

„Ich weiß es,“ entgegnete Eva Maria. „Ich hatte aber gemeint, Ihr Arm bedürfe doch noch der Ruhe.“

„Nein, durchaus nicht. Ich trage ihn ja nur noch zur Schonung in der Schlinge. Zudem habe ich ja die rechte Faust frei, um die Klinge zu führen.“

Und wie, das haben Sie ja bewiesen. Das Eisene Kreuz da auf Ihrer Brust spricht dafür.“

„Ich erhielt es für die angebliche Umsicht und Tatkraft bei der Gefangennahme des französischen Alpenjägers in Ihrem Hause, trotzdem der Gefährliche mir entfloh. Sie wissen ja selber, daß ich die Auszeichnung nicht verdiente.“

„Es wurde Ihnen zuteil nicht nur für Ihr tapferes Vorgehen, sondern weil Sie auch unbeirrt Ihre Pflicht taten. Ich selber kann Ihnen ja nur dafür danken.“

„Ich will keinen Dank, und von Ihnen wahrhaftig nicht, Gräfin. Mit den Zähnen habe ich vor Wut geknirscht, daß mir ein Mädchen St. Denis vor den Augen niederstieß, gerade in dem Augenblick, wo ich ihn endlich in meiner Gewalt hatte. Ich habe mich dessen geschämt, und ich werde zu tun haben, Eva Maria, diese Schande in meinem Leben wieder auszuweken.“

Eva Maria sah düster vor sich hin.

„Beate hatte recht! Ihr gehörte der Mann, der ihr Leben grausam zerstörte. Und wenn ich es auch nicht billige, was Beate getan, so kann ich es doch begreifen.“

„Aber mich begreifen Sie nicht. Nicht mal zu dem kleinsten Versuch, mich zu verstehen, lassen Sie sich herbei. Hätte ich eine Ahnung gehabt, als man mich vom Feldlazarett bewußtlos hier brachte, daß es Schloß Marbeck war, wo ich verpflegt werden sollte, ich wäre noch in der Nacht meilenweit gelaufen, bis ich zumammengebrosen, denn ich wollte Ihnen nicht zur Last sein. Als ich wieder zu mir kam und erkannte, daß ich bei Ihnen war, da ersaßte mich zuerst eine träumerische, süße Wonne, dann aber eine sinnlose Wut. Ich wollte fort, gleichviel wohin, nur Sie nie, nie mehr sehen. Aber ich war zu kraftlos zum Handeln, und als es mir

besser ging und ich wieder klar denken konnte, da hoffte ich von einem Tage zum anderen, wenigstens noch ein einziges Mal mit Ihnen reden zu können. Aber Sie weichen mir aus, Eva Maria. Warum taten Sie das?“

„Quälen Sie mich nicht, Raimar! Sie wissen doch, daß ich nicht anders kann. Als mein Bruder Herbert, notdürftig von seiner Verwundung genesen, wieder zu neuen Kämpfen am Vogesenwald hinauszog, da gelobten wir uns beide, den Makel abzuwaschen, der auf unseren Namen gefallen. Da gelobten wir uns, nicht zu ruhen und zu rasten, als bis unser liebes, schönes Elsäßerland wieder in alter Reinheit und neuem Glanze erstrahlte. Wer noch vielleicht von Altesäßern, wie mein armer Vater, im innersten Herzen etwas für die Franzosen empfand, der ist ja schon, als diese mit ihren wilden Alpenjägern in unser friedliches Land fielen, Städte und Dörfer verwüsten und die armen Elsäßer von Haus und Hof trieben, eines Besseren belehrt worden. Aber nicht der Augenblick soll da entscheiden. Alle, die wir hier auf der Vogesenwacht stehen, die wir an der Grenze wohnen, wir müssen eine unüberwindliche Burg des Deutschtums hier aufrichten. Und wie könnten wir das besser, als wenn wir in die Herzen der Kinder den Keim der Vaterlandsliebe pflanzen, das Deutschtum pflegen, auf daß es zu einem kraftvollen Baum erstarkt, den kein Sturm brechen kann? Sie glauben ja gar nicht, Raimar, was diese Kinder, deren Eltern man von Haus und Hof vertrieben oder deren Väter fielen, mir geworden sind. Wenn der Krieg vorbei ist, und die Rote Kreuz-Flagge nicht mehr über Marbeck weht, dann sollen alle heimatlosen Waisen der Elsäßer hier eine Stätte finden. Hier sollen sie erzogen werden zu ernsten, zielbewußten Männern, zu treuen, opfermütigen deutschen Frauen. Das könnte ich nicht, wenn ich Ihnen als Ihr Weib in Ihre Garnison folgte, aber auch das könnte ich nicht, weil der Makel, der unseren Namen trübt, Ihnen als deutscher Offizier verboten würde, mich zur Frau zu nehmen. Ich weiß, was

mit Genehmigung der Statthalterei angemessene Zuschläge zu den im vorstehenden Absätze angeführten Höchstpreisen festgesetzt werden.

Bruchteile von $\frac{1}{2}$ (0.5) Heller oder darüber, die sich bei der auf Grundlage des Kilogrammpreises vorzunehmenden Berechnung der Höchstpreise für Mengen unter 1 Kilogramm ergeben, haben für einen ganzen Heller zu gelten.

§ 2.

Uebertretungen dieser Verordnung und der auf Grund derselben erlassenen Bestimmungen werden, sofern sie nicht einer strengeren Bestrafung unterliegen, von der politischen Bezirksbehörde mit Geldstrafe bis zu 5000 K oder mit Arreststrafe bis zu 6 Monaten bestraft.

Erfolgt die Uebertretung durch einen Gewerbetreibenden, so kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Abs. 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit 7. September 1916 in Kraft.

Bienleben m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns vom 7. September 1916, Z. W-327 5, mit welcher die Statthalterverordnung vom 23. Jänner 1916, L. G. u. B. Bl. Nr. 9, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für Heu und Stroh, teilweise abändert wird.

Artikel I.

An Stelle des § 1, letzten Absatzes, der Statthalterverordnung vom 23. Jänner 1916, L. G. u. B. Bl. Nr. 9 wonach die für den Kleinhandel mit Heu und Stroh festgesetzten Höchstpreise auf den Verkauf durch Erzeuger an Verbraucher ab Scheune keine Anwendung finden, haben nachstehende Bestimmungen zu treten:

Für den Verkauf von Heu und Stroh in Mengen bis zu 20 Zentner durch Erzeuger an Verbraucher haben ausschließlich die in den §§ 2 und 3 der Ministerialverordnung vom 10. Jänner 1916, R. G. Bl. Nr. 12, bzw. im § 2 der Statthalterverordnung vom 23. Jänner 1916, L. G. u. B. Bl. Nr. 9, festgesetzten Höchstpreise und Zuschläge zu gelten.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 11. September 1916 in Kraft.

Bienleben m. p.

3. 784/3.

Rundmachung.

Der n.-ö. Landesauschuß hat mit dem Erlaß vom 1. September 1916, G.-Z. 461, der Stadtgemeinde die Bewilligung zur Einhebung einer Umlage von 55% auf die direkten Steuern des Jahres 1916 mit Ausnahme der Einkommensteuer erteilt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 16. September 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

3. Mob. 167/163.

Rundmachung

betreffend

Ablieferung von Metallgeräten für Kriegszwecke.

Alle jene Besitzer von Metallgeräten (insbesondere kupfernen Wasserschiffen und Kupferkesseln), welchen zur Ablieferung eine Frist bis Ende September 1916 gewährt wurde, oder welche aus irgend einem Grunde mit der Ablieferung noch im Rückstande sind, werden nunmehr nachdrücklich aufgefordert, die in Betracht kommenden Metallgeräte zuverlässig am Montag den 2. Oktober 1916 in der Eisenhandlung des Herrn Anton Bauer in Waidhofen a. d. Ybbs der dort von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags amtierenden Uebernahmskommission zu übergeben.

Vom 3. Oktober 1916 an wird die hiesige Uebernahmskommission in allen Haushaltungen und Gewerbebetrieben Nachschau halten und die widerrechtlich zurückgehaltenen Metallgeräte mit Beschlagnahme belegt.

Gegen die säumigen Metallbesitzer wird die Strafamtshandlung eingeleitet werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 21. September 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

Kriegschronik.

12. September: Scheitern der von den Russen gegen unsere Karpathenfront zwischen Smotrec und der Goldenen Bistrika geführten Massenangriffe. Mehrere deutsche Seeflugzeuggeschwader griffen im Rigaischen Meerbusen feindliche Seestreitkräfte an und brachten einen feindlichen Zerstörer zum sofortigen Sinken. — An der Jangsofront feindliche Artilleriefeuer. In der Nacht zum 13. September hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Cervignano mit zahlreichen Bomben belegt, ein anderes Seeflugzeuggeschwader hat den Kriegshafen von Benedig angegriffen. Es wurden viele Treffer schwerer Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Gasometern, im Fort Alberone und bei den Werftanlagen von Chioggia beobachtet. — Die Schlacht an der Somme ist von neuem entbrannt. Die deutschen Truppen stehen zwischen Combles und der Somme in schwerem Ringen. Die Franzosen sind in Bouchavesnes eingedrungen. Rechts der Maas wurden französische Angriffe abgeschlagen. — In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt und südöstlich von Hösing mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten. — Die Bewegungen in der Dobrudscha vollziehen sich planmäßig. Deutsche Seeflugzeuge griffen vor Konstanza und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linienschiff, einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden Treffer beobachtet. — Der Kommandant des 4. griechischen Armeekorps in Kavalla hat sich, treu dem Willen seines Kriegsherrn und der gesetzmäßigen Regierung, die Neutralität aufrecht zu erhalten und angesichts der Unhaltbarkeit der Lage der ihm anvertrauten Truppen den Deutschen ergeben.

13. September: Bei Hermannstadt wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. In den Karpathen heftige Kämpfe. Nach andauerndem Trommelfeuer stürmte

der Feind unsere Stellungen auf dem Smotrec, der Ludowa und dem Capul und wurde blutig abgewiesen. — In Tirol setzten unsere Truppen die Säuberung des Torona-Gebirges fort, nahmen 44 Alpini, darunter zwei Offiziere, gefangen; eroberten 1 Maschinengewehr und erbeuteten viele Vorräte. Zunahme des feindlichen Geschützfeuers gegen die Karsthothöhe. Ein feindliches, aus 18 Caproni bestehendes Flugzeuggeschwader unter Begleitung von 3 Abwehrflugzeugen griff Triest an. Zur Unterstützung hielten sich im Golfe 6 feindliche Torpedoboote und 2 Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur geringfügiger Schaden verursacht. Linienschiffsleutnant Banfield zwang im Luftkampfe 1 feindliches Abwehrflugzeug zum Rückzuge. Eigene Flugzeuge und Abwehrbatterien erzielten Treffer auf feindlichen Torpedobooten. Zu gleicher Zeit warf ein feindliches Flugzeuggeschwader über Parenzo 20 Bomben ab. Es wurde kein Schaden verursacht. — An der Somme Artilleriekämpfe von größter Heftigkeit. Starke feindliche Angriffe zwischen Ginchy und der Somme wurden zurückgeworfen und bei Gegenstoßen Gelände gewonnen. Rechts der Maas lebhaftes Feuer-tätigkeit im Abschnitt Thiaumont—Chapitre-Wald und Infanteriegefechte. — In der Dobrudscha sind deutsche, bulgarische und türkische Truppen unter erfolgreichen Kämpfen weiter vorgezogen. — An der mazedonischen Front erhöhte Gefechts-tätigkeit beiderseits des Dstrowosees, an der Moglenafont und östlich des Wardar. Nördlich der Ciganska Planina, sowie am Kukuruz und Kobil wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Bulgaren haben Kavalla besetzt.

14. September: Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume von Hatszeg ist im Fortschreiten. Deslich Fogaras sind die Rumänen über den Alt-Fluß vorgezogen. — Im Cibotale sind die Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. — Die Italiener haben eine neue Offensive begonnen und zwar richteten sie ihre Anstrengungen gegen die Karsthothöhe. Dort steigerte sich das Artillerie- und Minenfeuer zu höchster Gewalt. Nachmittags gingen an der ganzen Front zwischen der Wippach und dem Meere starke feindliche Infanteriekräfte zum Angriff vor. Der erste Ansturm ist als gescheitert zu betrachten, wenn auch der Feind hie und da in unsere Linien einzudringen vermochte. Italienische Angriffe gegen den Fassaner Kamm wurden abgewiesen. Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat in der Nacht auf heute militärische Objekte in Grado, ein anderes Flugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen und andere militärische Objekte in St. Georgio di Nogara mit Bomben belegt. Ein drittes Geschwader warf auf eine Batterie am unteren Fionzo und die vom Feinde besetzten Adriawerte bei Monfalcone erfolgreich Bomben ab. — In der Nacht zum 13. September belegte ein Seeflugzeuggeschwader die Batterien und militärischen Objekte von Balona mit Bomben im Gesamtgewichte von $\frac{1}{2}$ Tonnen. — An der Somme scheiterten englische Ansturmversuche und tapfer durchgeführte französische Infanterie-Angriffe zwischen Rancourt und Somme. In erfolgreichen Luftkämpfen haben Hauptmann Böcke und Leutnant Wintgens je 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An der Front Chateau-Mont—Fleurin brach ein starker französischer Ansturm zusammen. — In der Dobrudscha haben die verbündeten Truppen den Widerstand des Feindes mehrfach gebrochen und ihn in die

Sie sagen wollen, Raimar, Sie meinen, das Geständnis meines Vaters habe alles wieder gut gemacht — äußerlich vielleicht — ja, aber im Inneren, Raimar, da brennt die Schmach unauslöschlich wie eine Flamme in meiner Brust, und ehe ich die Schuld nicht gesühnt habe, kann ich nicht wieder frei und stolz die Augen emporheben.“

„So lassen Sie mich doch mit Ihnen den Weg der Sühne gehen, Eva Maria. Sie wissen nicht, wie ich Sie liebe. Als das Schönste, Herrlichste, Reinste und Beste leben Sie in meinem Herzen. Ich weiß, nichts Unedles hat in Ihrer Seele Raum, und daß der begnadet ist, der Sie als sein Weib heimführt. Es wird meine Offizierschre nicht kränken, wenn ich Sie zu meiner Gattin mache, wie es ja auch Ihrem Bruder unbenommen ist, ferner in der Armee zu dienen, da die verhängnisvolle Tat ja nicht zur Ausführung kam und Ihres Vaters Geständnis all unseren Leuten das Leben rettete. Aber, wenn es Ihr Feingefühl verlezt, Eva Maria, dann will ich, sobald der Krieg beendet ist, den bunten Rock für immer ausziehen. Bitte, es ist kein Opfer, wie Sie anzunehmen scheinen. Obwohl ich meinen Beruf über alles liebe und mit ganzer Seele Soldat bin, sehe ich doch hier an Ihrer Seite eine große Aufgabe meiner warten. Die Vogesenwacht halten, Eva Maria, dazu bedarf es auch eines Soldaten, feil und treu. Ihr Bruder sagte mir, daß er niemals auf Schloß Marbeck leben würde. Er wird in Straßburg das Seine tun für unser liebes, deutsches Vaterland. Mein Vermögen macht es mir leicht, überall mein Haus zu bauen, aber wenn Sie sich entschließen können, Eva Maria, mein Weib zu werden, dann möchte ich hier im Elsaß, an der Westgrenze unseres Reiches, meine ganze Kraft einsetzen für deutsche Sitte und deutsche Art! Lassen Sie mich mit Ihnen die Jugend erziehen in der Liebe zu Kaiser und Reich, lassen Sie mich Ihnen helfen, Schloß Marbeck nicht nur zu einer Stätte der Barmherzigkeit und Liebe, sondern zu einer festen Warte des

Deutschtums aufzubauen für unser schönes, herrliches Elsaß.“

Tief ergriffen hatte Eva Maria ihm zugehört, aber sie nahm die Hand nicht, die er ihr so warm entgegenstreckte.

„Nein, Raimar“, entgegnete sie, und zum ersten Male zitterte wieder ein wehmütiges Lächeln um ihre Lippen. „es wäre Sünde, Ihnen Ihren Beruf zu nehmen. Sie würden es bitter bereuen, und ich würde es immer als Vorwurf empfinden, daß Sie mir, daß Sie unserer Liebe ein solches Opfer brachten.“

„Es ist kein Opfer!“ rief Barenbusch hastig. „Soldat bleibt Soldat! Auch hier haben wir Soldaten nötig, wenn sie auch vielleicht nur ausnahmsweise den bunten Rock tragen. Der Arzt, wenn er auch jetzt erlaubt hat, daß ich wieder mit hinausgehe, um weiter für unser Vaterland zu kämpfen, bezweifelt überhaupt, daß ich mit meinem Arm wieder auf die Dauer werde Dienst tun können. Ich müßte dann sowieso den Abschied nehmen, und Ihr Opfer, Eva Maria, wäre umsonst.“

„Jetzt wollen Sie mich nur trösten“, stammelte Eva Maria, während ihr eine Träne langsam über die blasse Wange floss. Unsicher sah sie zu Barenbusch auf, der sich ihr in heißer Leidenschaft zuneigte. Da klang plötzlich Trommelwirbel an ihr Ohr, und über Eva Marias gespanntes und verwirrtes Antlitz zuckte ein Lächeln wie Sonnenschein.

„Unsere Kinder“, sagte sie, unwillkürlich Barenbusch's Hand ergreifend, „unsere Kinder.“

Durch das geöffnete Tor marschierte unter dem Singen der „Wacht am Rhein“ eine in feldgrau gekleidete Kinderschar, Buben und Mädchen, voran Komtesse Gisela, ebenfalls im feldgrauen, kurzen Rock, gelben Leder-gamaschen und uniformartiger Jacke.

Die Kinder sangen voll Eifer:

„Durch hunderttausend zuckt es schnell,
Und aller Augen blißen hell,

Der Deutsche, hieder, fromm und stark,
Beschützt die heil'ge Landesmark,
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.“

„Still gestanden!“ kommandierte Gisela.

Die Kinder standen wie eine Mauer.

In jedem Auge ein frohes Leuchten, ein ernstes, bestimmtes Wollen.

„Das Gewehr über!“

„Achtung!“

„Präsentiert das Gewehr!“

„Gewehr ab!“

Lachend und jubelnd stob jetzt die kleine Schar auseinander.

Gisela wandte sich, die Hand an der Mütze, mit übermütigem Glückseligen zu Helmbrecht.

„Melde mich gehorsamst zur Stelle, Herr Oberleutnant.“

Der hastige beglückt nach Giselas Hand, die soeben den Degen in die Scheide stieß, um dann mit ihm zu Eva Maria und Barenbusch zu treten, die von einer Anzahl Kinder umringt standen, während die übrige kleine Gesellschaft sich vergnügt den Verwundeten zuwandte, die sie streichelten, mit ihnen plauderten oder sie auf den Schoß nahmen.

„Was willst Du denn einmal werden?“ fragte Barenbusch einen fünfjährigen Knirps, der seinen Kinderfädel noch immer in der kleinen Faust hielt.

Die blauen Kinderaugen tauchten tief in die stahlharten des gereiften Mannes.

„Ein deutscher Mann!“ sagte der Junge stolz, „wie Vater war.“

(Schluß folgt.)

allgemeine Linie Cuzgun—Zara-Dmer zurückgeworfen. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist bei Zara-Dmer gefallen. Die Zahl der in den einleitenden Kämpfen und bei der Erstürmung von Tutrakan gemachten Gefangenen beläuft sich auf rund 28.000 Mann. — An der mazedonischen Front ist nach heftigem Kampfe die Mala-Nidze östlich Florina an den Gegner verloren gegangen. Im Moglenagebiete wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Westlich des Wardar wurden englische Abteilungen, die sich in deutschen Gräben festgesetzt hatten, wieder hinausgeworfen.

15. September: Bei Fogaras über die Alt gegangene Rumänen wurden zurückgeworfen. — Fortdauer der Schlacht auf der Karsthochfläche. Nur an einer Stelle erzielte der Feind einen kleinen Geländegewinn, im übrigen blieb die Kampffront unverändert. 5000 Italiener wurden gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. An der Tiroler Front griff der Feind den Fassanakamm an, doch wurde ihm Halt geboten; am Cauriol bemächtigten sich Alpini eines Stützpunktes. — Zwischen Ancre und Somme Stoß von 20 englisch-französischen Divisionen. Courzelette, Martinpuich und Flers wurden von den Engländern genommen. Weitere Angriffe, auch südlich der Somme, wurden abgeschlagen. — Entscheidender Sieg von Deutschen, Bulgaren und Türken in der Dobrudscha. Der geschlagene Feind wird verfolgt.

16. September: Westlich und südöstlich von Hatszeg vollführten Honved-Kompanien und deutsche Abteilungen einen erfolgreichen Vorstoß. — An der russischen Front bot der Feind neuerlich alle Anstrengungen auf, der Kampf entschied sich aber überall zu unseren Gunsten. Auch der geplante Hauptschlag westlich von Luck brach vollständig zusammen. Das Schlachtfeld ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. — Auf der Karsthochfläche dauerte das furchtbare Ringen fort. Der Feind, der ununterbrochen frische Kräfte heranzuführte, wurde überall geworfen und erlitt außerordentlich hohe Verluste. Im Flitscher Abschnitt griff der Feind vergeblich an. Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat die Bahnanlagen von Mestre mit schweren Bomben belegt. — Die Dauerschlacht an der Somme nimmt ihren Fortgang. Nördlich des Flusses wurden alle Angriffe abgeschlagen, im Süden kam es zu keiner ausgesprochenen Kampfhandlung. Nördlich Duillers errangen die Deutschen Erfolge. — In der Dobrudscha wird die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. — An der mazedonischen Front wurden einzelne feindliche Angriffe an der Moglena-Front abgeschlagen.

17. September: Südlich von Hatszeg neue erfolgreiche Kämpfe. 7 rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Der Feind ist in Köhalom (Reps) eingerückt. In den Karpathen wurde der Feind überall zurückgeschlagen. Beiderseits von Lipnica Dolna führte ein Gegenangriff deutscher Truppen zur Wiedergewinnung der tagsvorher vom Feind genommenen Stellungen. Nordwestlich des Ortes wehrten ottomanische Regimenter starke russische Vorstöße siegreich ab. Die Armee des Grafen Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann an Gefangenen und 16 Maschinengewehre ein. Bei der Armee Böhm-Ermolli mußten die feindlichen Massen zwischen Zborow und Perepelni der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. — Auf der Karsthochfläche behaupteten unsere Truppen auch am 4. Schlachttage ihre Stellungen gegen die Angriffe der dritten italienischen Armee. — Die gewaltige Sommeschlacht führte wieder zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich des Flusses zu Gunsten der Deutschen entschieden wurden. Südlich des Flusses wurden einige eingebnete Stellungsteile geräumt. Starke feindliche Flugzeuggeschwadern warfen sich deutsche Flieger entgegen und schossen 10 Flugzeuge ab. — In der Dobrudscha haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der Linie Rasowa—Cobadinu—Tuzla Halt gemacht. Deutsche Truppen sind längs der Donau südlich von Rasowa bereits in die feindlichen Artilleriestellungen bis zur feindlichen Artillerie durchgestoßen und haben 5 Geschütze erbeutet.

18. September: Südöstlich von Hatszeg wurden die Rumänen zurückgeworfen. — In der Bukowina setzen die Russen ihre Angriffe fort. Beiderseits Dorna Watra kämpfen auch Rumänen. Die verbündeten Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes zurück. Bei der Kampfgruppe des Generals Rath wurde der Brückenkopf von Zarece erstürmt. Die verbündeten Truppen des Generals Claudius überrannten vier hinter einander liegende Linien und brachten 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein. — Auf der Karsthochfläche verlief der Tag ruhiger, nur die Geschützkämpfe waren noch sehr heftig. Bei Flitsch auf dem

Kamme der Fassaner Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. — Im Sommegebiete heftige Artillerietätigkeit. Infanterieangriffe bei Bellow und Vermandovillers wurden abgeschlagen. — In der Dobrudscha sind die verbündeten Truppen in mehrere feindliche Verteidigungsstellen eingedrungen.

Der europäische Krieg.

Hindenburgs Zuversicht.

Laut der „Köln. Ztg.“ erklärte Hindenburg den Pressevertretern im Osten, die aus dem Sommegebiet kamen: Bei seinem Aufenthalt dortselbst habe er ein Bild von der Schwere der Kämpfe bekommen. Es stehe dort gut und es werde noch besser gehen. Es stehe aber auch gut im Westen, Osten, Norden und Süden. Es sei noch viel zu tun; wir müssen aber immer festhalten: Wir müssen siegen! Und man kann, wenn man muß! Den Willen haben wir, und wo ein Wille, ist auch ein Weg. Es kommt nur darauf an, daß man ihn gefunden und mit Konsequenz verfolgt. Ich bin sehr, sehr zuversichtlich.

Deutsche Westfront.

Die Schlacht an der Somme setzte neuerdings mit besonderer Heftigkeit ein. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuersteigerung gegen die Front zwischen Ancre und Somme. Nach heftigem Ringen wurden die Deutschen durch die Dörfer Courzelette, Martinpuich und Flers zurückgedrückt. Combles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe zum Teil erst im Nahkampf blutig abgeschlagen. Südlich der Somme von Barleux bis Denicourt wurden französische Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Im weiteren Verlaufe erreichte die Kampffront eine Ausdehnung von zirka 45 Kilometer. An dieser ganzen Front, die sich von Thiépval bis Vermandovillers erstreckt, kam es fortwährend zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zugunsten der Deutschen endeten. Südlich der Somme kam es seitens der Deutschen zur Aufgabe der Dörfer Berny und Denicourt. An der Front des deutschen Kronprinzen im Maasgebiet wurden östlich Fleury vorgehende feindliche Abteilungen zur Umkehr gezwungen.

Front gegen Osten.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb Fogaras die Alt überschritten. Nordwestlich von Fogaras wurden übergegangene feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Uebergangversuche vereitelt. Schon vor dem 17. d. machte sich auf der ganzen Front von Pinß bis zu den Karpathen eine Steigerung der russischen Feuerstätigkeit geltend. Westlich von Luck griff der Feind an diesem Tage morgens, mittags und abends aus der etwa 20 Kilometer breiten Linie Zaturcu—Fustomith, die unter dem Oberbefehl des Generalobersten v. Terstjanski stehenden Truppen des Generals von der Marwitz mit starken Kräften, darunter den beiden Gardekorps, in vielen Wellen an. Restlos und unter den größten, ja ungeheuren Verlusten ist dieser Stoß gecheitert. An der Armeefront des Generalobersten v. Böhm-Ermolli brachen zwischen dem Sereth und der Strypa nördlich von Zborow ebenfalls die stärksten Angriffe auf deutsche Linien des Generals v. Eben vollkommen zusammen. Nördlich von Stanislaw wurde ein russischer Teilangriff nach kurzem Nahkampf abgeschlagen. In den Karpathen warf der Gegner vergeblich dichte Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Ludowa vor. Er wurde hier, wie an den Grenzhöhen westlich von Schipolth und südwestlich von Dorna-Watra auf das blutigste abgewiesen. Bei der Kampfgruppe des Generals Rath wurde am 19. d. M. der Brückenkopf von Zarece (südlich von Sobnswa) erstürmt. Die deutschösterreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnant Clausius überrannten hier vier hintereinander liegende Linien und brachten 31 russische Offiziere und 2511 Mann sowie 17 Maschinengewehre ein. Am 19. und 20. d. M. erneuerten die Russen ihre Anstürme bei Fustomith und Szelmow; sie waren ebenso erfolglos wie die vorhergegangenen. Den Russen kostete ihre jetzige Offensive bereits rund 400.000 Mann. Der 16. September allein forderte 50.000 feindliche Soldaten als Opfer. Die Kämpfe wurden zeitweise mit wilder Erbitterung Mann gegen Mann geführt; wo der Gewehrstoß an den harten Russenschädeln zersplitterte, trat der Spaten an dessen Stelle. Vor unseren Drahtthornissen hielt der

Tod seine schreckliche Ernte. — Südöstlich von Högning wurden die Rumänen am 20. d. M. von unseren Truppen vertrieben. Der Kohlendistrikt von Petroseny wurde zurückerobert, die Rumänen über den Szurdut-Paß zurückgeworfen.

Italienische Front.

Unser Generalstabsbericht vom 15. d. M. meldet: Die Italiener haben eine neue Offensive begonnen. An der ganzen Front zwischen der Wippach und dem Meere gingen starke feindliche Infanteriekräfte tiefgegliedert zum Angriff vor; es entwickelten sich heftige Kämpfe. Aber schon am 17. d. M. wird gemeldet, daß unsere Front unerschüttert blieb und die Kraft des Gegners nach vielen fruchtlosen Vorstößen bereits erlahme. Die Verluste der Italiener sind entsprechend dem Masseneinsatz auf engem Angriffsraum äußerst hoch. Sie verbluteten allein im Ringen um die Karstuppe südöstlich des Doberdo-Sees sieben feindliche Regimenter. An der Front nördlich der Wippach bis zum Arn hat der Artilleriekampf an Lebhaftigkeit ebenfalls zugenommen. Im Flitscher Becken griff der Feind nach starker Feuerbereitung Brise, Ravelnik und Kombon vergeblich an. In den Fassaner Alpen, wo die Italiener sich anstrengen, unsere Verbindungen mit der Trentiner Front zu stören, wurden ihre Versuche, den Col Toronto zu erklettern, abgewiesen. Der vierte Schlachttag brachte ihnen ebenfalls keinen Erfolg und der fünfte Tag verlief schon ruhiger, da die Angriffskraft der im Kampfe gestandenen feindlichen Heereskörper sichtlich verbraucht ist. — Aus dem Kriegspressequartier wird ergänzend gemeldet: Von unerhörter Heftigkeit war die Schlacht im südlichen Abschnitt, namentlich zwischen den Trümmern des Ortes Lokovica und der südwestlich des Doberdo-Sees aufragenden Karstuppe. Auf dieses, die Baloneichlucht kreuzende, 5 Kilometer breite Frontstück führte der Gegner ohne Unterlaß neue Regimenter heran. War ein Sturm zusammengeschossen, so kamen unsäuml frische Reserven heran. In einzelnen Stellen vermochten die Italiener in unsere Linien einzudringen, doch stets blieben im Nahkampf die Verteidiger Sieger. Alle weiteren Angriffsversuche kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Entwicklung. Wie nun feststeht, hatten die Verteidiger der Hochfläche in den vierstägigen schweren Kämpfen 20 Infanterie-Brigaden, 1 Kavalleriedivision und etwa 15 Bersaaliere-Bataillone gegenüber, im ganzen zirka 132.000 Mann. Im Suganer-Abchnitt griffen die Italiener am 20. d. M. unsere Stellung auf dem Civaron und am Masobach an. Sie wurden nach heftigen, bis Mitternacht währenden Kämpfen unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Die Kämpfe in der Dobrudscha und in Mazedonien.

Der rasche Vormarsch der Verbündeten in der Dobrudscha hat zu einem weiteren großen Siege über die vereinigten Rumänen, Russen und Serben geführt. Es kam zu einer Schlacht, die mit der völligen Vernichtung des Feindes endete. Am Kampfe waren 9 feindliche Divisionen beteiligt.

Ereignisse zur See.

In der nördlichen Adria wurde am 21. d. M. das französische Unterseeboot „Joucoult“ von einem unserer Seeflugzeuge (Führer Fregattenleutnant Zelesny), Beobachter Fregattenleutnant Freiherr v. Klumburg) durch Bombentreffer versenkt. Die gesamte Besatzung, 2 Offiziere und 27 Mann, viele davon in ertrinkendem Zustande, wurden von diesem und einem zweiten Flugzeug (Führer Linienfahrleutnant Konjovic, Beobachter Seefahrer Severa) gerettet und gefangen genommen.

Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht, bis auf die 2 Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden.

Vor der Entscheidung.

Lugano, 21. September. „Corriere della sera“ meldet aus Paris: In der Sommeschlacht kann die kommende Woche die Entscheidung bringen. Die Artillerietätigkeit ist jetzt so gesteigert, daß sie nicht mehr überboten werden kann; bringt sie die Entscheidung nach diesen beispiellosen Kämpfen nicht, so kann sie überhaupt nicht im Westen fallen und die Alliierten müssen versuchen, den Weltkrieg an anderer Front zur Klärung und Entscheidung zu bringen. „Secolo“ meldet, es seien 10 neue englische Divisionen seit Montag in Frankreich gelandet worden.

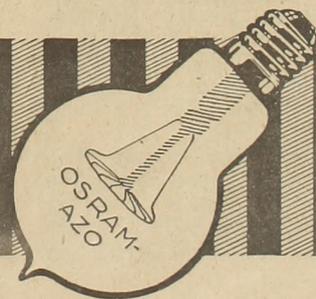
Schwere Verluste der Engländer im Irak.

Konstantinopel, 18. September. An der Trakfront griffen die Engländer in der Umgebung von Rastrieh am 9. September unsere Front mit einer etwa

Niedrigkerzige

Osram-Azo
Lampen

Besonders schönes weisses Licht.
Kleine Form.
40, 60, 75, 100 Watt



5000 Mann starken Truppenmacht und verschiedenen Geschützen und Maschinengewehren an, wurden aber zurückgeworfen und verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen †.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der bei Karas-Ormann, wie der deutsche Generalstabsbericht meldet, den Heldentod gefunden hat, ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen (aus der nicht regierenden landgräflichen Linie) und der Prinzessin Margarete von Preußen, einer jüngeren Schwester Kaiser Wilhelms. Er ist am 23. November 1893 geboren und stand als Leutnant im thüringischen Manen-Regiment Nr. 6.

Die Fliegerangriffe auf Jesi und Venedig.

Wien, 21. September. In den jüngst verflohenen Wochen kam es zu mehreren Angriffen unserer Seeflugzeuge gegen Italien, von denen besonders zwei nachhaltige Wirkungen gezeitigt haben; der eine in der Nacht vom 11. zum 12. September richtete sich gegen Jesi bei Ancona, wo in der dortigen Ballonhalle mehrere Vollertrichter erzielt wurden, der zweite in der darauffolgenden Nacht gegen Venedig, wo zahlreiche Treffer schwerster Bomben beobachtet werden konnten.

Ueber die erste Unternehmung schweigt sich der italienische Generalstabsbericht völlig aus. Hinsichtlich des zweiten gab er zu, daß mehrere Personen verletzt wurden und geringfügiger Schaden angerichtet worden sei. Aus italienischen Zeitungsnachrichten erfahren wir nun, daß in Wahrheit ganz andere Verluste zu verzeichnen waren. In der Ballonhalle von Jesi befand sich zur Zeit des Angriffes das italienische Luftschiff 3. Man hatte es nach der Rückkehr von einem Fluge entleert, aber diese Vorsichtsmaßnahme konnte seine Vernichtung nicht hindern. Unsere Bomben trafen gut, explodierten in der Halle und zerstörten nicht nur das Luftschiff, sondern töteten nach Angabe der italienischen Blätter auch den Ingenieurleutnant Misau vom Luftschiffkorps.

Vielleicht noch höher zu bewerten ist der Schaden, den unsere Bomben in Venedig angerichtet haben. Nicht weniger als sieben bewaffnete Motorboote wurden nach zensurierter italienischer Angaben völlig vernichtet. Das Luftschiff 3 dürfte das letzte noch dienstfähige italienische Fahrzeug dieser Gattung gewesen sein. Es läßt sich daher die Bestürzung, die in Italien herrscht, ermaßen. In diesem Umstände scheint auch die Erklärung dafür gelegen zu sein, daß der italienische Generalstabsbericht sich völlig über diesen Angriff unserer Seeflugzeuge geschwiegen hat. Der Verlust der sieben Motorboote dürfte auf die breite Desertion weniger gewirkt haben, ist aber nicht minder bedeutungsvoll. Diese Fahrzeuge sind den englischen Panzermotorbooten nachgebildet und mit einer kleinen Kanone und einem oder mehreren Maschinengewehren bewaffnet. Sie entwickeln sehr hohe Geschwindigkeiten und haben sich auf das Beste bei Fliegerunternehmungen bewährt. Sie werden ausgesendet, um die Flieger zu unterstützen, indem sie einerseits niedergegangene eigene Flugzeuge bergen, andererseits gegen niedergegangene gegnerische im Angriffswege vorgehen.

Wenn man sich vor Augen hält, wie lange Zeit dazu notwendig ist, um ein Luftschiff und sieben Motorboote neu herzustellen, so kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, welche gewaltige Zerstörungsarbeit unsere wackeren Seeflugzeuge da geleistet haben. Wir können übrigens auch aus dem Gegensatz zwischen den offiziellen italienischen Berichten und den Zeitungsmeldungen, die uns jetzt zugekommen sind, etwas lernen, was wir zwar schon vermuteten, aber nicht schwarz auf weiß vor uns gesehen haben, nämlich, daß man es mit den „geringfügigen Schäden“, die durch unsere Flugzeugangriffe den italienischen Generalstabsberichten zufolge jeweils angerichtet werden, nicht so genau nehmen darf. Die Vernichtung eines Luftschiffes und von fast einhundert Dutzend Motorbooten wird auch der bescheidenste Berichterstatter nicht als geringsüßigen Schaden bezeichnen können. Man wird in Zukunft wissen, was man von der Glaubwürdigkeit der italienischen Berichtserstattung in dieser Hinsicht zu halten hat.

Der Verrat Italiens schon vor Jahren geplant.

Lugano, 19. September. Der Deputierte De Marinis gibt in einer Neapeler Zeitung eine unbekannt Einzelheit bekannt, welche die italienische Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn schon zurzeit der bosnisch-herzegowinischen Annexionskrisis als von entschiedener und tatbereiter Feindseligkeit erfüllt, zeigen soll.

Der damalige Minister des Aeußern Tittoni soll, wie De Marinis erzählt, bei der Begegnung in Desio zu dem damaligen russischen Minister des Aeußern Tswolski erklärt haben: „Wollen Sie den Krieg? Nun wohl, so machen wir ihn. Italien wird mit höchster Kraftanstrengung seine Pflicht zu erfüllen wissen. Wir werden zusammen mit Rußland Oesterreich-Ungarn den Krieg erklären.“

Indessen ging Tswolski darauf nicht ein, weil Rußland erst seit kurzem den Krieg gegen Japan überstanden hatte und England und Frankreich einem Krieg widerstanden hatten. Der russische Minister bewunderte jedoch die Redeweise des italienischen Ministers, welcher der

Dolmetsch der italienischen Nation war und kehrte voll Vertrauen in die Zukunft nach Petersburg zurück.

Seit jenem Augenblicke verknüpften neue Zuneigungen Italien und Rußland. Der Zar kam nach Raconigi und Italien wurde, wie ich mich später in einer in Paris stattgefundenen Unterredung mit Tswolski überzeugen konnte, an Rußland durch mehr als Sympathie gebunden.

Bulgarische Vergeltung.

Sofia, 19. September. Den Blättern zufolge hatte die russische Armee in der Dobrudscha eine ganze Brigade administrativer Beamten mitgeführt, welche in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten und die mitgefangen wurden. Diese Beamten werden nunmehr, wie die Blätter hinzufügen, in denselben Städten, für die sie bestimmt waren, zur Straßenreinigung verwendet.

Polnisches Hilfskorps.

Auf Antrag der Armee-Oberkommandos hat der Kaiser die Bewilligung erteilt, daß die polnischen Legionen den Titel „Polnisches Hilfskorps“ führen und entsprechend erweitert werden, daß die der Legion zugehörigen k. u. k. Offiziere die Legionsuniform tragen und endlich, daß die polnischen Legionsregimenter nationale Regimentsfahnen erhalten.

Der Schlüssel der Dobrudscha.

Nach dem Falle Tutrakans und Silistrias ist Cernavoda der Schlüssel der Dobrudscha — bilden seine starken Festungswerke doch den Schutz der rumänischen Nachschub- und Rückzugslinie von Bukarest nach Konstanza an der Stelle, wo sie auf einem gewaltigen Kunstbau die beiden Donauarme und die dazwischenliegende Sumpfinsel, die Balta, überschritten hat. Cernavoda, ein kleiner Donauhafen, spielt als Stadt keine besondere Rolle und macht auch keinen besonders günstigen Eindruck. Es ist ein Städtchen von 3000 Einwohnern, das im Tale Carassu liegt und sich an eine niedrige Hügelkette anlehnt; die Bevölkerung ist aus allen möglichen Völkern bunt zusammengewürfelt; man findet daher auch das Minarett der türkischen Moschee wie eine rumänische Kirche, sowie allerhand Erinnerungen an die Zeit vor dem russisch-türkischen Kriege. Verläßt man die Stadt in südlicher Richtung, so gelangt man zwischen den Schanzen, die noch aus der Zeit des letzten Krieges erhalten sind, in ein Gebiet, wo Büffelherden weiden und erreicht bald die Stätte, wo die alte Donaufestung Axiopolis gelegen hat; von ihr sind noch Reste erhalten, wie denn überhaupt die Dobrudscha in der Gegend, wo ehemals der Traianswall sie durchquerte, reich an Funden aus der Römerzeit ist. Das alte Axiopolis lag in einer kleinen Bucht; an seiner Stelle hat ein späteres Volk, wahrscheinlich das der Bulgaren, eine neue, größere Festung aufgeführt, von der auch noch Reste vorhanden sind. Vor der Bucht von Axiopolis liegt in der Donau eine kleine Insel — Hinoch — so daß die Bucht auch bei starker Strömung einen sicheren Hafen bildete.

Blickt man von Cernavoda ostwärts, so hat man die niedrigen Hügel der Dobrudscha vor sich; gegen Westen steht man die Donau, die hier eine außerordentliche Breite hat und, namentlich bei Hochwasser eher einem Binnenmeer als einem Strom gleicht. In der Gegend von Silistria hat sie sich in zwei Arme gespalten, die sich erst weit unterhalb von Cernavoda wieder vereinen; dazwischen liegt die Balta, ein viele Kilometer breites Sumpfsgebiet, das stellenweise geringen Baumauchs, hauptsächlich Weiden, aufweist, im übrigen aber von nassen Wiesen bedeckt wird, die zum Teil als Viehweide verwendet werden. Das ganze Gebiet weist, wie auch die Donauufer, zahlreiche feurige Wasserlachen, kleine Klüfte, tote Arme des Flusses und Sümpfe auf. Quer über die Balta hinweg führt die Eisenbahn auf einem gewaltigen Kunstbau, den der Staat Rumänien für viele Millionen erbaut hat: vom linken Donauufer führt dieses Bauwerk zunächst über den linken Flußarm — Borcea — als Brücke, die in drei Spannungen eine Strecke von 420 Metern überwindet; daran schließt sich ein dreißigbogiger Teil von 650 Metern, der das Anschlußstück zu dem festen Steindamme bildet, der durch das Uberschwemmungsgebiet führt; er steigt sanft an, bis er einen zweiten Viadukt von 900 Meter Länge, der aus 15 Bogen besteht, erreicht, und nun folgt die eigentliche Donaubrücke, ein schlanker Eisenbau, der sich über den bedeutend breiteren rechten Arm in einer Länge von 750 Metern zieht. Fünf gewaltige Bogen hat die Kunst des Ingenieurs errichtet; der weiteste davon hat eine Spannweite von 190 Metern, die übrigen sind nur 140 Meter weit. Mächtige Widerlager an beiden Ufern fangen das Gewicht der Eisenbrücke, das 4000 Tonnen beträgt, auf; 6 Pfeiler, die mit Vertiefungen zum Brechen des Eises für die Winterzeit ausgerüstet sind, stehen teils im Wasser, teils am Ufer; volle 30 Meter ragen sie über den höchsten Wasserstand empor, so daß die höchsten Schiffe bequem unter der Brücke hindurchfahren können. Wo immer man in der Gegend von Cernavoda am Donauufer steht, immer hat man die gewaltige Brücke vor sich, die den Namen des Königs Karol trägt. Seitlich vom Brückenkopfe, an den sich der Bahnhof anschließt, stehen zwei gewaltige Dorobankfiguren, Bilder der rumänischen Soldaten aus der Zeit des rumänischen Unabhängigkeitskrieges.

Betrifft man die Brücke oder den Damm, so hat man einen schönen Blick über das Hügelland des Donauufers.

Frankreich gegen den Frieden.

Eine Rede Briands.

Paris, 19. September. Im Laufe der Beratung über die provisorischen Kredite forderte der sozialistische Abgeordnete Costade die Regierung auf, bestrebt zu sein, die Einheit der Kräfte zu verwirklichen, wie im Sommer die Einheit der Front verwirklicht wurde. Er führte aus, Frankreich könne nicht das Blut aller seiner Kinder geben; die Alliierten müßten auch die notwendigen Opfer bringen.

In Erwiderung auf die Ausführungen des sozialistischen Redners rühmte Ministerpräsident Briand die einzelnen Anstrengungen der alliierten Völker, um den Sieg der heiligen Sache zu sichern. Die Forderung, ein Land müsse seine Anstrengungen zu denen eines anderen in das rechte Verhältnis setzen, schließe einen ungerechten Tadel ein. England spiele nicht nur eine ruhmvolle Rolle in Frankreich, sondern es schütze auch in nützlicher Weise die Meere. Unter großen Schwierigkeiten habe England eine fürchtbare Armee aufgestellt. Freiwillig seien die Engländer mit ihrer ganzen Loyalität in den Krieg eingetreten. Sehen Sie, sagte Briand, die Zahl ihrer Verluste und beurteilen Sie darnach ihre glänzende Anstrengung. Was Italien betrifft, so kam es freiwillig zu uns. Sie wissen, mit welcher bewundernswürdigen Mut und unter welchen schwierigen Verhältnissen es in dem gebirgigen Lande für die gemeinsame Sache kämpft. (Beifall.) Die Russen haben trotz der Transportschwierigkeiten die Welt durchquert, um ihren brüderlichen Armeen in Frankreich und auf dem Balkan zu Hilfe zu kommen. Wir alle vereinigen unsere Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind. Wir müssen alle unsere Hilfsmittel, alle unsere Kräfte und unser Geld vereinigen. Dafür wollen wir arbeiten, denn wir alle sind aus ganzem Herzen dem Vaterland zu Hilfe gekommen. Was ganz Frankreich heute will, ist, daß so viel Blut nicht vergebens vergossen sei, daß Frankreich vergrößert aus dem Kriege hervorgehe, daß die Sache der Freiheit triumphiere, daß Frankreich morgen den Strahlenkranz des Ruhmes erlange, den es verdient. Das Land ist von keinerlei Propaganda irreführt und richtet seinen Blick auf den Sieg und will ihn beschleunigen. Zu diesem Zwecke gibt es Kanonen, Geschosse und Menschen mit unerschütterlichem Mute. (Beifall.)

Der Sozialist Brizon erhob in einem Zwischenruf Einspruch gegen die Verewigung des Krieges, der so viel Menschenopfer koste.

Briand erwiderte: Frankreich, das nicht aufgehört hat, friedliche Gefühle kundzugeben, fiel einem langsam vorbereiteten Angriff zum Opfer. Eines Tages sprang ihm Deutschland an die Gurgel. Um es zu erreichen, schritt es über den Körper des kleinen Belgien, dessen Neutralität es einmals verbrüht hat. Seit zwei Jahren erträgt Frankreich den Eindringling, drängt ihn Fuß um Fuß zurück, und Sie sprechen in diesem Augenblick von Frieden! Welche Herausforderung, welche Schmach für das Gedächtnis all unserer Toten! In mehreren unserer Departements sind die Deutschen eingedrungen und begehen dort schändliche Ausschreitungen gegen die Bevölkerung, die indessen eine bewundernswürdige Haltung bewahrt. In dem Augenblicke, wo diese gespannt auf die Geschütze der Befreiung horcht, sagen Sie, wir sollen Frieden schließen! Sie kennen den Edelmut Frankreichs nicht, wenn Sie glauben, daß es um den Preis feindlicher Milliarden einen sofortigen Frieden annehmen könnte. Das würde ein Kriegsfriede sein. Die künftigen Generationen würden fortwährend drohenden Angriffen ausgesetzt sein, Deutschland würde versuchen, den schlechten Streich zu wiederholen, der ihm diesmal nicht geglückt ist. Ja, Geld ist jeden Tag verloren worden, aber während 44 Jahren arbeitete Frankreich mit einer Wunde in der Seite und erholte sich wieder. Es wird sich umso besser erholen, je vollständiger es siegreich ist. Wenn Sie wollen, daß Friede in der Welt herrscht, daß diese Gerechtigkeit blüht, so wünschen Sie den Sieg Ihres Landes. Nur dann wird der Friede kommen. Bis dahin suchen Sie nicht das Land glauben zu machen, daß es ihn erlangen könnte, denn der Friede von heute würde ein erniedrigender Friede sein. Kein Franzose kann ihn wünschen. (Langanhaltender Beifall in allen Bänken.)

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Verlobung.** Herr Rudolf M a n r h o f e r, Assistent beim hiesigen k. k. Bahnbetriebsamte, hat sich mit Frä. Gretl L a n g e r aus Wien verlobt.

* **Auszeichnung.** Generalmajor Josef Freiherr von Henneberg wurde in Anerkennung erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

* **Auszeichnung und Beförderung.** Herr K i n d l, ein Sohn des jetzt in Mautern ansässigen früheren Waidhofener Weinhandlers Herrn C. Kindl, der am 18. August d. J. mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Kl. ausgezeichnet wurde, ist am 31. August zum Fähnrich befördert worden.

* **Notes Kreuz.** (Auszeichnungen.) Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator als Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes in der Monarchie hat dem Gutsbesitzer Herrn Milo Weitmann in Zell-Argberg für dessen Verdienste um den Zweigverein des Roten Kreuzes in Waidhofen an der Ybbs die silberne Ehrenmedaille taxfrei zu verleihen geruht. Desgleichen wurden den freiwilligen Hilfspflegerinnen Fräulein Ella Effenberger, Zita Widenhauser und Bianca Schnürch für deren zweijährige opferwillige Tätigkeit gegen Rückstellung der ihnen im vorigen Jahre verliehenen bronzenen Medaille die silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdecoration taxfrei verliehen.

* **Notes Kreuz.** Frau Martha v. Schlag spendete für unsere Verwundeten eine Anzahl von Bettstücken.

* **Spender für das k. u. k. Reservespital.** Für dasselbe spendeten: Die hiesige löbl. Sparkasse 100 K, Ungenannt 20, Herr Baumeister Desjeppe 10, Frau F. H. 10, wofür der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

* **Plötzlicher Tod des Bezirkshauptmannes Freiherrn von Czekelius.** Der Bezirkshauptmann von Amstetten Ludwig Freiherr Czekelius v. Rosenfeld, einer der bekanntesten politischen Beamten Niederösterreichs, ist Sonntag abends in Wien im Jockeiklub eines plötzlichen Todes gestorben. In der letzten Zeit war Baron Czekelius von einem Herzleiden geplagt. Erst vor einigen Tagen nahm er sich einen kurzen Urlaub, um sich in Wien behandeln zu lassen.

* **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Die Aufnahme der Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule für das Schuljahr 1916/17 findet am Sonntag den 24. September von 1/9 bis 1/11 Uhr vormittags in den Lehrzimmern der Realschule (Parterre) statt. Die neu eintretenden Schüler haben hierbei das Entlassungszeugnis der Volksschule vorzuweisen. Der gewerbliche Unterricht findet wie bisher am Dienstag, Donnerstag und Sonntag statt.

* **Todesfälle.** Sonntag den 10. September ist Herr Bernhard Stauder, Uhrmacher, nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre verschieden. — Dienstag den 19. September starb in Unterzell der Hausbesitzer und gewesene Senfenschmied Herr Josef Leitner im 71. Lebensjahre. — Mittwoch den 20. September verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden Frau Susanna Heigl, Private in Zell a. d. Ybbs, im 77. Lebensjahre.

* **Das Ende der Sommerzeit.** Mit dem Ende dieses Monats findet die in der Nacht vom letzten April zum 1. Mai d. J. eingeführte Sommerzeit ihr Ende. Eine Woche noch und wir kommen nach 5 Monaten Sommerzeit zur altgewohnten Stundenrechnung zurück. Die Wiederherstellung der „alten Zeit“ wird noch zwingender gefordert, ja es mußte vielfach Licht gebrannt werden. Und das hat einen Berliner Schulmann zum Vorschlag veranlaßt, die Sommerzeit schon am 31. August zu schließen. Er begründete dies hauptsächlich damit, daß in den Schulen und allen Arbeitsbetrieben, was am Ende der Tages an Beleuchtung während des September erspart wird, am Anfang würde zugefügt werden müssen. Dieser Schulmann meinte auch, daß der um einen Monat früher vorgeschlagene Uebergang von der Sommerzeit zur üblichen Stundenrechnung für die Eisenbahnen leichter wäre, weil zum Uebergange vom 30. September zum 1. Oktober noch der Winterfahrplan zukommt. Im ganzen darf sich die bald der Vergangenheit angehörende Sommerzeit auf eine gute Nachrede gefaßt machen, wenn auch an ihr einzeln auszusprechen wäre.

* **Weitmannjagd.** Vergangenen Sonntag veranstaltete Herr Milo Weitmann eine kleine Jagd, bei der 1 Rehbock, 3 Fasane und 4 Hasen erlegt wurden. Mit Befriedigung konnte man beobachten, daß der heuer ungewöhnlich naßkalte Sommer auf die Entwicklung des Jungwildes in diesem Jagdgebiete nicht zu sehr schädigend einwirkte. Weidmannsheil!

* **Feuerwehr-Schlusübung.** Samstag den 23. d. M. um 7 Uhr abends findet die diesjährige Haupt- und Schlusübung der Feuerwehr statt. Die hierauf folgende Kneipe wird im Großgasthofe Insühr abgehalten, verbunden mit einem der großen, ersten Zeit entsprechenden Unterhaltungsabend, zu welchem die P. T. unterstützenden Mitglieder und alle Freunde der Feuerwehr höflichst eingeladen werden.

* **Freibank.** Die Freibank wurde vom Hause Ybbsitzerstraße 22 auf den Hohen Markt 15 (vormals Arbeiterheim) verlegt.

* **Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Ybbs.** Am Sonntag den 24. September um 5 Uhr abends findet in Herrn Mizers Gasthaus am oberen Stadtplatz eine Monatsversammlung mit der üblichen Tagesordnung statt. Mitglieder, welche Kleintierzucht betreiben, werden ersucht, bestimmt zu erscheinen. Neu eingetretenen Mitgliedern, welche für ihre Tiere auf Futtermittel-

bezug Anspruch erheben, diene zur Kenntnis, daß außer dem Jahresbeitrag von 4 K 70 h eine dem angemeldeten Tierstande entsprechende und vom Vereinsvorstand zu bestimmende Kautions für Geflügel und Zuchtkaninchen zu erlegen ist.

* **Spenden für den Verschönerungsverein.** Von Sommergästen eingegangener Betrag: Herr Julius Ruzicka K 5.—, Frau Lina Langer 2.—, Herr Prof. Ried 2.—, Herr Oberrevident Einhart 3.—, Herr Norbert Bierleitgeb 4.—, Frau Stephanie Nummer 2.—, Herr Rudolf Grebner 4.—, Herr M. J. 2.—, Frau M. Pult 2.—, Frau Kunisch Kroi 5.—, Frau Marie Wenig 1.—, Frau Leopoldine Köppler 2.—, Familie Schwarz 4.—, Herr Gotthard 2.—, Herr N. S. 5.—, Herr Wohlbad und Frau 5.—, Frau Irma Mühler 4.—, Frau Miki Trimmel 2.—, Frau Fleisch und Duk 2.—, Herr Eugen Troll 5.0, Herr Nechanst 5.—, Herr Perjoglie 3.—, Herr Klein 2.—, Herr Adalbert v. Cap 5.—, Herr Ferdinand Hofer und Sohn Helmut 3.—, Herr Anton Greger 3.—, zusammen K 84.—. Hierzu die bereits ausgewiesenen K 419.—, Summe K 503.—. Den Empfang dieser Beträge bestätigt dankend die Leitung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs.

* **Ablieferung von Metallgeräten für Kriegszwecke.** Am 2. Oktober 1916 sind alle noch nicht abgelieferten Metallgeräte, insbesondere kupferne Wasserschiffe und Kessel, der Uebernahmungskommission in der Eisenhandlung des Herrn Anton Bauer abzugeben. Dies ist die letzte Frist. Am 3. Oktober l. J. wird die Uebernahmungskommission durch Nachschau in allen Haushaltungen und gewerblichen Betrieben ihre Kontrolltätigkeit beginnen. Die säumigen Metallbesitzer haben schwere, sogar gerichtliche Strafen zu gewärtigen.

* **Außerkräftigung der Kriegsmarken u. Jubiläumskorrespondenzkarten.** Die mit der Handelsministerialverordnung vom 21. April 1915, R.-G.-Bl. Nr. 104, ausgegebenen Briefmarken zu 3, 5, 10, 20 und 35 h (Kriegsmarken) und die mit der Handelsministerialverordnung vom 17. November 1914, R.-G.-Bl. Nr. 320, neu ausgegebenen Jubiläumskorrespondenzkarten werden mit 30. September 1916 außer Verkehr gesetzt. Der Verschleiß dieser Wertzeichen wurde mit 20. d. M. eingestellt. Die Parteien können allfällige Vorräte bis 30. d. M. aufbrauchen. Ein Umtausch oder Rückkauf dieser Wertzeichen ist ausgeschlossen.

* **Strengbergstiftung.** Mit den Interessen der durch die Mitglieder der Gemeinde Strengberg gewidmeten Stiftung (Stiftbrief vom 28. April 1850) im Betrage von 97 K 60 h ist alljährlich ein in der Pfarre Strengberg geborener, entweder von dieser oder auf Rechnung derselben abgestellter, invalid gewordener Militärsmann vom Feldweibel abwärts, in Ermangelung eines solchen aber ein anderer in Militärdiensten invalid gewordener Mann aus dem ehemaligen Wehrbezirk des jetzigen Infanterieregimentes Nr. 49 zu beteiligen. Die Anspruchsberechtigten haben ein mit dem Tauf- und Heimatschein, sowie mit dem militärischen Legitimationsdokument (Abschied u. dgl.) belegtes Gesuch um Beteiligung mit den Interessen dieser Stiftung im Wege des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs einzusenden.

* **Gummibereitungen. Vergütungen.** Nach Eröffnung des Ministeriums des Innern vom 26. August 1916, Z. 42.706, sind vielfach Parteien anlässlich der Ablieferung der nach der Ministerialverordnung vom 20. Juli 1916, R.-G.-Bl. 225, in Anspruch genommenen Gummibereitungen mit Forderungen an das Ministerium des Innern um Vergütungsbeiträge für abgelieferte Gummibereitungen sowie die Verpackungs- und Transportkosten herangetreten. Solche Vergütungsansprüche werden gemäß § 8 der erwähnten Ministerialverordnung durch die Intendanten des betreffenden k. u. k. Militärkommandos ausbezahlt und sind daher ausschließlich bei dieser Stelle anzumelden.

* **Briefpostverkehr nach Griechenland.** Der Briefpostverkehr nach Griechenland ist bis auf weiteres eingestellt.

* **Postverkehr mit Albanien.** In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Albanien wurde das k. u. k. Etappen-Post- und Telegraphenamte in Schodra für den Privatverkehr eröffnet. Zur Beförderung sind zugelassen: im Verkehr nach diesem Amte: Korrespondenzkarten, offen ausgegebene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und offen ausgegebene Briefe mit Wertangabe ohne schriftliche Mitteilungen; von diesem Amte: Korrespondenzkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben, offen ausgegebene Briefe mit Wertangabe ohne schriftliche Mitteilungen. Mit dem gleichen Zeitpunkt werden Privattelegramme aus der Monarchie und den Okkupationsgebieten Polens, Serbiens und Montenegros an das k. u. k. Konsulat in Schodra sowie an die Filiale des Wiener Bankvereines zugelassen und es können von letzterer Privattelegramme beim Etappen-Post- und Telegraphenamte Schodra ausgegeben werden. Die Privattelegramme für Schodra sind nur in der deutschen und ungarischen Sprache zulässig. Insofern dieses Etappen-Postamt als Feldpostamt für die in seinem Standorte befindlichen Kommandos, Truppen und Anstalten zu wirken hat, können auch Feldpostdienstpakete an diese Kommandos, Truppen und Anstalten, überdies auch Feldpostprivatpakete für diese Kommandos, Truppen und Anstalten und deren

Angehörige unter den für diesen Verkehrszweig bestehenden Voraussetzungen angenommen und befördert werden.

* **Reisen nach Serbien.** Das k. k. Ministerium des Innern hat mit dem Erlasse vom 18. August 1916, Z. 40.576, eröffnet, daß sich laut Mitteilung des Passantes des k. u. k. Militärgeneralgouvernements in Belgrad dortselbst die Gesuche um Erteilung von Reisebewilligungen in das Gebiet des genannten Generalgouvernements zwecks Besuches von Militärpersonen häufen. Laut der für diesen Gouvernementsbereich geltenden Vorschriften ist zum Aufenthalt von Familienangehörigen der Militärpersonen eine besondere Aufenthaltsbewilligung erforderlich. Diese Bewilligung wird für Offiziere und Gleichgestellte (auch für im Gouvernementsdienste stehende Zivilbeamte) für einen Aufenthalt in der Dauer von über 14 Tagen vom Präsidium des Militärgeneralgouvernements in Belgrad, für einen Aufenthalt in der Dauer von weniger als 14 Tagen von den zuständigen k. u. k. Kreiskommanden erteilt. Für die Personen des Mannschafstandes wird die Bewilligung ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthaltes von den zuständigen k. u. k. Kreiskommanden erteilt. Reisebewilligungen in das Gebiet des k. u. k. Militärgeneralgouvernements in Serbien werden nur auf Grund der vorerwähnten Aufenthaltsbewilligungen, um deren Erteilung der zu besuchende Angehörige im Dienstwege einzuschreiten hat, ausgestellt. Es erfahren daher die bezüglichen Gesuche, sofern eine solche Aufenthaltsbewilligung nicht beiliegt, eine abweisliche Erledigung.

* **Biermangel.** Bei dem jetzt herrschenden Biermangel gewinnt Mattonis Gießhübler als Familien- und Erfrischungsgetränk besonders an Bedeutung. Derselbe bietet sowohl allein genommen, als auch in Mischung von Wein oder mit Zusatz von Fruchtstücken einen Labetrunk ersten Ranges und eignet sich vorzüglich zum fortgesetzten Gebrauche.

* **Konradshaim.** Nach einer erst jetzt eingelangten Meldung ist Herr Eduard Halbartzschlager, Besitzer am Gute Ober-Sallek, zugeteilt dem Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21, am 25. Oktober 1914 im Spital zu Mosiniec, Bezirk Przemyśl, im Alter von 28 Jahren fürs Vaterland gestorben. Die fremde Erde sei ihm leicht!

* **Klein-Hollenstein.** (Auszeichnung.) Dem Fabrikarbeiter der Holzstoff- und Pappendekelfabrik G. Diethelm Anton Buchriegler in Klein-Hollenstein wurde in Anerkennung seiner mehr als 50-jährigen und demselben Unternehmen zugewendeten treuen und erproblichen Berufstätigkeit das Silberne Verdienstkreuz verliehen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Bezirkshauptmann Freiherr von Rosenfeld f.) Sonntag den 17. d. M. gegen 11 Uhr nachts wurde Bezirkshauptmann Ludwig Freiherr Czekelius v. Rosenfeld während eines Besuches im Jockeiklub plötzlich von Herzlähmung getroffen und verschied, noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der so plötzlich aus unserer Mitte Gerissene erfreute sich sowohl hier in unserem Städtchen selbst, wie bei der ganzen Bevölkerung des politischen Bezirkes Amstetten ob seines herablassenden, freundlichen Wesens allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit. Infolge eines Augenleidens, das sich durch die Ueberanstrengung während der Kriegszeit bedeutend verschlimmert hatte, mußte Herr v. Rosenfeld sich doch endlich Schonung auferlegen und begab sich derselbe vor Kurzem zu einer möglichen Heilung seines Leidens nach Wien, wo ihn der Tod ereilte. Bezirkshauptmann v. Rosenfeld kam in Jahre 1910 nach Amstetten, wo er nach dem in den Ruhestand getretenen Statthalterrat Baron Lederer die Leitung des hiesigen politischen Amtes übernahm. Vor etwa 3 Jahren verehelichte er sich mit Freiin Johanna v. Imhof, der Tochter des Statthalterers Freiherrn v. Imhof zu Spielberg und Oberschwammbach in Dorf a. d. Enns, deren glücklicher Ehe ein Töchterlein entsproß. Die Leiche des erst im 52. Lebensjahre gestandenen Verbliebenen wurde Donnerstag den 21. d. nach Haidershofen überführt und am dortigen Friedhofe bestattet.

Amstetten. (Politische Abteilung.) Infolge des Ablebens des Amtseleiters der politischen Behörde Herrn Bezirkshauptmannes Ludwig Freiherr Czekelius von Rosenfeld wird bis auf weiteres Herr Statthaltersekretär Dr. Oskar Lukas die Amtsgeschäfte der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten führen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Ein Kind von einem Hunde überfallen.) Am 13. d. M. wurde die 10 Jahre alte Tochter Theresje des Wirtschaftsbekkers Georg Oberleitner zu Gimpersdorf, Gemeinde Kematen, von der dem Wirtschaftsbekker Johann Krondorfer gehörigen großen Dogge überfallen und verlegt. Der Hund stieß das Kind nieder und biß es in den rechten Oberschenkel. Nur mit großer Mühe konnte er von dem armen Geschöpf weggetrieben werden. Die Bismunden mußten vom Arzte vernäht werden. Der gleiche Hund

hatte bereits im vorigen Jahre und auch im Sommer dieses Jahres mehrere Kinder angefallen. Gegen Joh. Krondorfer wurde die Strafanzeige erstattet.

— (Verhaftung.) Am 14. d. M. wurde der in Ferschnitz, Niederösterreich, geborene Fleischergehilfe Anton Hintersteiner vom Zugführer Michael Ober des Gendarmeriepostens St. Peter i. d. Au in Weistrach wegen gefährlicher Drohung verhaftet und in die Fronfeste des Bezirksgerichtes St. Peter i. d. Au eingeliefert. Hintersteiner hatte in Gries den Strohdicker Franz Schönleitner mit dem Erstechen bedroht.

Aus Haag und Umgebung.

Haiderhofen. (Von der Schule.) Die hiesige Lehrerin Fräulein Konstanze M i n d l kam als Lehrerin an die Volksschule in Strengberg. An dem allseits beliebten Fräulein verliert die Volksschule Haiderhofen eine tüchtige Lehrkraft, welche wir ungern scheiden sehen. — Fräulein Emma J u l i a n n, Lehrerin in Amfetten, kam in gleicher Eigenschaft nach Haiderhofen.

Aus Göstling und Umgebung.

Lunz. (Sechs Söhne im Felde.) Die Besitzerin Barbara F ü h r w e g e r in Lunz hat sechs Söhne im Felde. Ihr Sohn Josef, welcher beim Kriegsausbruch zum 21. Landwehr-Infanterie-Regimente einrückte, wurde in Pzernysl von den Russen gefangen und befindet sich jetzt in Sibirien; von den anderen Söhnen wurde Eduard bei Flitsch am rechten Oberarm schwer verwundet und befindet sich gegenwärtig in Brünn; Karl erlitt schon am 26. August 1914 in Rußland den Heldentod. Ludwig und Rudolf befinden sich als Zugführer in Wolhynien und Peter an der Südwestfront.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Burgstall. (Schwerer Unfall.) Am Dienstag den 19. September ereignete sich beim Maschinendrehen in Burgstall ein bedauerlicher Unfall. Ein 15-jähr. Mädchen, Johanna K r a m e r, die Tochter eines hiesigen Fabrikarbeiters, kam mit einem Fuße in die Drechselmaschine und wurde ihr derselbe abgerissen. Wie wir hören, wurde die Verunglückte in das Spital nach Scheibbs überführt. Sie hat daheim noch sechs Geschwister teils im schulpflichtigen, teils in noch jüngerem Lebensalter. Es ist das schon der zweite Unfall, der sich innerhalb weniger Wochen bei der Dampfdruckmaschine ereignete. Zu beklagen ist, daß unerfahrene, jugendliche Hilfsarbeiter an gefährlichen Stellen der Drechselmaschine verwendet werden, während sie weiter rückwärts bei Ausschlichten des Strohes sicher und ungefährdet befriedigende Arbeit leisten könnten.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Auszeichnung.) Zugführer Herr Josef Giesriegl erhielt die große Silberne. Der Ausgezeichnete weilte im Juli auf ein paar Tage in Weyer auf Urlaub und steht jetzt schon wieder auf einer Bergspitze Südtirols.

Weyer. (Vom Wetter.) Der schon seit Tagen anhaltende Regen hat eine bedeutende Temperaturabnahme zur Folge, so daß die uns benachbarten Berge wie Almogel und Ennsberg mit Neuschnee bedeckt sind. Dieser reicht bis zu einer Seehöhe von 800 Meter herab. In den höher gelegenen Ortschaften ist auch die Grummet-Ernte noch nicht beendet. Auch der Abtrieb des Viehes von den hiesigen Almen, der sonst Ende September erfolgt, muß schon jetzt vorgenommen werden.

Kleinraming. (Von einem Zaunpfahl aufgespießt.) Ein schreckliches Unglück hat sich Sonntag nachmittags hier ereignet. Josef Hofer, Hausbesitzer und Fabrikarbeiter in Kleinraming, bestieg am Sonntag, um Obst zu pflücken, einen hohen Apfelbaum. Mäßig brach der armdicke Ast, Hofer stürzte 5 Meter tief auf einen unten befindlichen Gartenzaun und stieß sich einen spitzen Zaunpfahl derart durch den Unterleib, daß derselbe auf der entgegengesetzten Seite des Körpers herausstand. Vorübergehende hörten das Knistern des brechenden Astes und gleich darauf das Stöhnen des Verunglückten. Sofort kamen auch Nachbarnsleute und befreiten Hofer aus seiner entsetzlichen Lage. Als sie Hofer aus dem Zaunpfahl aushoben, quollen die Gedärme aus seinem Körper. Der Verunglückte wurde ins Haus getragen, wo er noch sagte: „Mein Gott, jetzt muß ich sterben!“ Gleich darauf verlor er das Bewußtsein und eine Viertelstunde nachher verschied er. Hofer stand erst im 36. Lebensjahre und war ein fleißiger Arbeiter und braver Familienwater. Gott tröste seine tief trauernde Familie!

Der Mädchenmord bei Garsten.

Vorige Woche wurde von dem Hilfsarbeiter Karl Theodor E n b e n und dem Tischlerlehrling Joh. Kinder aus Steyr ein 15-jähriges Mädchen vergewaltigt und sodann ermordet. Die beiden verbrecherischen Burschen befinden sich in Haft. Am 17. d. M. begab sich eine

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml, Kaufmann in Amstetten.

Gerichtskommission an den Tatort zur Aufnahme des Lokalaugenzeugnisses. Die schreckliche Tat wurde in einem Heustadel verübt, der sich neben dem Wege von Aschach an der Steyr zum „Gasthaus in der Luft“, zwischen den Anwesen Hochhub und Binmoos befindet. Die Tür des mit Heu vollgefüllten Stadels war geschlossen. An dem Stadel lehnte eine Leiter, die zu einem oberen Türchen hinaufführte. Ueber diese Leiter mußten die beiden Mörder mit ihrem Opfer in den Heustadel eingestiegen sein. Die Leiche lag in dem entferntesten Winkel des Stadels in das Heu gebettet, in einer Lage, als wenn das Mädchen schlummern würde. Die Leiche war völlig nackt. An der linken Brustseite, in der Herzgegend, waren zwei tödliche Stiche zu sehen. Außerdem war um den Hals des Mädchens ein Band zweimal gewickelt. Wenn die Leiche nicht aufgefunden worden wäre, hätte sie bis zum nächsten Sommer im Stadel verborgen bleiben können, da dieses Heu von dem Besitzer gewöhnlich erst so gegen Pfingsten zur Fütterung benötigt wird. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Aschach an der Steyr überführt, woselbst die gerichtsarztliche Obduktion stattgefunden hat. Die Leichenschau ergab nun, daß der Tod des Mädchens nicht durch die Stichverletzungen, sondern durch Ersticken infolge der Strangulierung eingetreten ist. Die beiden Stiche in der Brust erwiesen sich als nicht tödlich. Die Gendarmeriewachmeister Obermayer und Ziegler hatten den in Haft befindlichen jugendlichen Mörder Johann Kinder an den Tatort gebracht und ihn auf die Suche nach den Kleidern des ermordeten Mädchens geführt. Die Kleider wurden nach mehrstündigem Suchen in einem Graben bei einem kleinen Wasserlauf mit Steinen bedeckt aufgefunden. Kinder gestand, mit E n b e n das Mädchen mit einem Band der Unterkleidung desselben erwürgt zu haben, obwohl es nach den ihm beigebrachten Stichen sich nicht mehr gerührt habe.

Wir erfahren über das entsetzliche Verbrechen folgendes:

Das Geständnis des jugendlichen Verbrechers.

Wie Johann Kinder angibt, wollten er und E n b e n auf die Wanderhaft gehen. Kinder besaß einen Revolver, E n b e n ein Stilet. Sie vertauschten die Waffen, weil E n b e n den Revolver zu haben wünschte. Sonntag früh äußerte E n b e n das Verlangen, heute ein Mädchen zu überfallen, wobei ihm Kinder helfen sollte. Als sie Sonntag mittags im Kirchholze in Garsten lagen, hielten sie bereits auf irgend ein des Weges kommendes Mädchen Vorpaf. Als sie gegen 1 Uhr die Anna Schmidhuber, die sie natürlich nicht kannten, am Wege durch den Wald daherkam, sprangen Kinder und E n b e n aus dem Gebüsch hervor auf sie los. E n b e n hielt dem Mädchen den Revolver vor und zwang es, ihm in den Wald hinein zu folgen. Das Mädchen wollte demselben das Milchgeld, das sie bei sich trug, geben, und bat E n b e n, sie gehen zu lassen. Dieser entgegnete aber, Geld wolle er nicht, er wolle was anderes. Nachdem E n b e n dem Mädchen, welches offenbar keinen ernstlichen Widerstand zu leisten imstande war, Gewalt angetan, folgte es ihnen, wie Kinder glauben machen will, ohne weiteren Widerspruch. Offenbar fürchtete es den Revolver.

Darauf strichen die beiden Burschen mit dem Mädchen umher, wobei E n b e n noch mehrmals sein Verbrechen wiederholte. Kinder bestätigte das Zusammentreffen mit dem Eisenbahner Benzl Schmid sowie daß ihnen in Pesendorf auf der Straße auch ein Bauer begegnet sei. Abends seien sie dann zu einem Dorf (wahrscheinlich Aschach a. d. Steyr) gekommen, wo sie sich in einem Gasthause Kracherl, Käse und Brot kauften. Darauf gingen sie mit dem Mädchen weiter auf dem Wege zum „Wirt in der Luft“.

Etwa eine Viertelstunde unterhalb dieses Gasthauses steht auf einer Bergwiese ein kleiner Heustadel. In diesen stiegen die beiden Burschen mit dem Mädchen ein, um darin zu übernachten.

Gegen 7 Uhr früh standen sie auf und E n b e n und Kinder beschloßen, sich des Mädchens zu entledigen und das Opfer dieses schändlichen Vorgehens, das sie veruraten konnten, umzubringen. Kinder gibt sogar an, daß sie dem Mädchen dies gesagt hätten, und letzteres wiederholt hat, sie doch am Leben zu lassen. E n b e n habe dann dem Mädchen befohlen, sich vollständig auszuziehen, welchem Befehle Anna Schmidhuber nachgekommen sei. Darauf habe E n b e n das Mädchen rücklings auf den Boden gelegt und während dieser das Mädchen hielt, habe er (Kinder) demselben das Stilet, welches er von E n b e n erhalten hatte, in das Herz gestoßen.

Darauf ergriffen sie die Flucht, wobei sie die Kleider der Ermordeten mitnahmen, die sie angeblich in einen Bach warfen. Sie ließen die Leiche splitternackt im Stadel zurück, wie sie das Mädchen ermordet hatten.

Am 9 Uhr vormittags kamen sie in das Gasthaus „in der Luft“, wo sie Kaffee und Kracherl tranken und um den Weg nach Gmunden fragten. Hierauf gingen sie jedoch in der Richtung nach Dirnbach hinab, kamen aber nicht dorthin, sondern kehrten auf einem Umwege wieder ins Steyrtal zurück, wo sie ihren Weg gegen Kirchdorf fortsetzten und über Pettenbach in die Gegend von Gmunden kamen.

Zwischen Gmunden und Traunkirchen verließ Kinder seinen Mordgenossen E n b e n. Es begann ihn sein Gewissen zu drücken und er beschloß, sich nach Hallstatt zu begeben, wo seine Eltern ansässig sind.

Nachdem diese von dem Verschwinden ihres Sohnes aus Steyr und dem schweren, auf ihn und seinen Kollegen gefallenen Verdacht durch die Zeitungsnachrichten Kenntnis erhalten hatten, so wurde der Bursche von ihnen darüber sofort eindringlich befragt. Johann Kinder gestand seine schreckliche Tat auch ein. In Betracht seiner Jugend, seines bisher unbefleckten Lebenswandels und seiner erst in der letzten Zeit etwas niederlicher gewordenen Aufführung kann es wohl nicht anders sein, als daß er, von dem Gehilfen Karl E n b e n verführt, auf die Bahn des Verbrechens geriet. E n b e n hat bereits in der Strafanstalt Garsten eine längere schwere Kerkerstrafe verbüßt. Die Mutter Kinders brachte ihn selbst nach Steyr, wo sie ihn der Polizei übergab, um dem Rechte seinen Lauf zu lassen.

Bermischtes.

Die Kanonierung des Brotbezuges in Graz.

In Graz wurde der Verkauf von Brot in den Gast- und Kaffeehäusern verboten. Diesem Verbot geht sich nun die Kanonierung des Brotbezuges an. Die Stadt wurde in mehrere Brotabgabeprevengeln eingeteilt. Die Brotartenbesitzer können das Brot nur bei jenen Abgabestellen beziehen, denen sie nach dem amtlichen Verteilungsplan zugewiesen sind. Zur Prüfung, ob der Brotbezug bei der zuständigen Abgabestelle stattfindet, dienen Erkennungsblätter. Die ständigen Wohnparteien erhalten solche Erkennungsblätter, die vom Hausherrn und von der Partei selbst auszufüllen und zu unterfertigen sind. Das Erkennungsblatt muß bei jedem Brotbezug unaufgefordert vorgezeigt werden. Nur Fremde sind von der Kanonierung ausgenommen, müssen sich aber auch eines besonders kenntlich gemachten Erkennungsblattes bedienen. Die Brotabgabe erfolgt in sämtlichen Abgabestellen an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr mittags. Die jeweils vorhandene Brotmenge ist im Verhältnis der Brotkartengebühr so zu verteilen, daß sämtliche zugewiesenen Kunden gleichmäßig befriedigt werden. Zur Beurteilung der Brotkartengebühr sind beim Brotbezug jedesmal die gesamten Brotarten des betreffenden Haushaltes mit dem Mittelstück mitzubringen. Der Inhaber der Abgabestelle hat von jeder Brotart die dem Kopfsteile der verabsolgteten Brotmenge entsprechende Zahl von Abchnitten abzutrennen und den Brotbezug auf der Rückseite des Mittelstückes anzumerken.

Ein Talsperrenbruch in Nordböhmen.

In der Gegend von Gablonz, im Gebiete der Schwarzen Döffe, hatte der Bruch einer Talsperre, die zum Zwecke der Hintanhaltung von Hochwasserschäden errichtet sind, ein großes Unglück angerichtet. In der Gemeinde Döffendorf, die von diesem Unglück betroffen wurde, sind durch die Wucht der vorbrechenden Wassermassen Bretterfägen, zahlreiche Wohnhäuser und Schleifmühlen vollständig weggespült oder zusammengedrückt worden. Nach Berichten von Prager Blättern wird die Zahl der Menschenopfer, die das Unglück forderte, auf 70 Tote und auf 200 Vermißte geschätzt. Haushoch kamen die Wassermassen blitzschnell heran, alles auf ihrem Wege vernichtend. 17 Häuser sind vom Erdboden verschwunden, viele andere zerstört. 3000 Menschen wurden binnen einer Stunde obdachlos Bettler. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt. Die Ursache der Katastrophe soll in dem verfehlten Bauwesen zu suchen sein.



Die tuberkulösen Soldaten.

Von unserem verstorbenen Kronprinzen stammt der Ausspruch, das kostbarste Kapital des Staates ist der Mensch. Und jetzt im Krieg, wo uns so viel von diesem Kapital verloren gegangen ist, fühlen wir erst recht die Wichtigkeit dieses Ausspruches.

Wie viel haben die Waffen vernichtet, wie viel die Krankheiten! Ein alter Erfahrungssatz, der auch für diesen Krieg Geltung haben wird, besagt, daß in einem Krieg viel mehr Leute an Krankheiten zugrunde gehen als an Verwundungen. Und wohl ebenso richtig ist es, daß nach dem Kriege viel mehr Menschen mit den Folgen der Krankheiten zu tun haben, als mit den Folgen der Verletzungen. Die Zahl der Kriegsinvaliden wird beängstigend und noch beängstigender die Sorge um ihre Versorgung.

Man kann doch nicht die arbeitsunfähigen Invaliden sich selbst überlassen! Man muß für sie etwas tun. Sie sind ja mit das kostbarste Kapital des Staates. Da muß man es genau so machen wie mit dem anderen Kapital, wenn es knapp wird. Man muß damit sparen, man muß retten, was zu retten ist. Beim Kleinsten muß man wieder zu sparen anfangen. Auf den Menschen angewendet: wir müssen nicht nur mit dem vollwertigen Menschen sparen, sondern auch mit dem minderwertigen; minderwertig geworden durch Krankheit und Verwundung. Ihn müssen wir erhalten und wieder zum vollwertigen Mitgliede der Allgemeinheit zu machen trachten. Bei den Kriegsverletzten sieht das jeder ein, und in der Tat arbeitet auch der Staat und die private Fürsorgetätigkeit seit Beginn des Krieges daran, in orthopädischen Spitälern und in Invalidenschulen diese Kategorie der Invaliden wieder leistungsfähig und möglichst vollwertig zu machen.

Anders steht die Sache bei den Krankheitsinvaliden. Sie sind in der Ueberszahl, und doch springt bei ihnen der Krieg als Ursache ihrer Invalidität nicht so auffallend für jedermann in die Augen. Auch da wird

der Staat noch vieles leisten müssen; aber auch die Gesellschaft wird eingreifen müssen.

Unter den Krankheiten wieder ist es die Tuberkulose, die im Krieg das meiste Unheil angerichtet hat. Schon zu Friedenszeiten heißt es, daß die Tuberkulose eine Seuche ist, die mehr Menschen zum Opfer fordert, als je ein Krieg gefordert hat. Nun ist es seit den Zeiten des Altertums bekannt, daß die Tuberkulose hauptsächlich im Alter von 18 bis 35 Jahren in die Erscheinung tritt und daß ihr Entstehen durch Strapazen und Entbehrungen begünstigt wird. Deren gibt es aber im Kriege mehr als genug. Dazu kommt noch, daß durch das Massenaufgebot, zu dem uns die furchtbare Ueberszahl unserer Feinde gezwungen hat, die Auslese der Kämpfer notgedrungen nicht gar so wählerisch vorgenommen werden konnte, daß viele ins Feld geschickt werden mußten, die den Keim der Tuberkulose unerkannt in sich getragen haben und bei denen dann das Leiden im Felde herausgekommen ist.

Für sie müssen wir sorgen, wenn sie heimkehren!

Für sie müssen Heilstätten errichtet werden. Denn die Tuberkulose ist heilbar, wenn dem Kranken die Möglichkeit geboten ist, längere Zeit in einer Heilstätte zu bleiben. Aber auch noch einen anderen Zweck verfolgen wir mit der Errichtung von solchen Heilstätten für die kranken Krieger. Wir wissen, daß die Tuberkulose ausschließlich durch den Tuberkelbazillus weiter verbreitet wird, den der Kranke in seiner Lunge in großen Massen erzeugt und den er mit seinem Auswurf überallhin in die Luft verstreut, aus der ihn die gesunden Menschen, Erwachsene und namentlich Kinder, einatmen, wobei sie sich mit der gefährlichen Krankheit anstecken. Jeder Tuberkulöse, den wir in einer Heilstätte unterbringen, wird für die Allgemeinheit als Krankheitsverbreiter unschädlich gemacht, bis er geheilt ist, mindestens aber bis er es gelernt hat, seinen bazillenhaltigen Auswurf so zu behandeln, daß er den Mitmenschen nicht mehr schadet.

Wir haben also ein Interesse daran, daß für die heimkehrenden tuberkulösen Soldaten möglichst rasch und möglichst viele Heilstätten errichtet werden. Und wenn wir einmal Heilstätten für Krieger errichtet haben und wir späterhin weit im Frieden stehen werden, wie schön wird es dann sein, wenn wir in Oesterreich, das in der Tuberkulosenfürsorge noch nicht so weit vorgeschritten war wie andere Länder, die ehemaligen Kriegerheilstätten als dauernde Heilstätten für Tuberkulöse haben werden, wenn dann vielleicht statt einem Viertel unserer Mitbürger — wie heute — nur mehr ein Siebentel oder noch weniger an Tuberkulose sterben wird, wenn die Lebensdauer in Oesterreich verlängert wird.

Das alles können wir erreichen, wenn wir jetzt rasch handeln und die von unserer Regierung angeregte Tuberkulosenfürsorge, wenn wir die „Oesterreichische Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose“ moralisch und finanziell unterstützen.

Dr. Crusius.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

**ALTÄRE, KANZELN,
WEINWASSERBECKEN**

GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Wilde

Kastanien

werden gekauft in jedem Quantum von 10 Kilo aufwärts mit 10 Heller per Kilo, abzuliefern beim Gärtner der Villa Blaimscheim, Waidhofen. 2310

Riemenfett

(zur Verhinderung des Abfallens des Riemens) offeriert

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine.

Feinstes Knochen-Öl für Uhrmacher, Rad- und Automobilfahrer. 2305

Wasserkraft

oder ein hübsches

Landhaus od. Villa

mit etwas Grund wird in der Umgebung von Waidhofen ehestens zu kaufen gesucht. Ausführliche Zuschriften sind zu richten an Josef Brückler, Amstetten. 2311

Feldpostkarten für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeti bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
 " " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
 " " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hiervon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.
Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,377.098-24.
Stand der Rücklage K 1,370.013-80.

Für ein hiefiges Unternehmen wird für
Kriegsdauer eine

Kanzleikraft

gesucht. Schriftliche Offerte nebst Angabe
der Gehaltsansprüche sind verschlossen unter
dem Titel „Kanzleikraft“ bei der Verwal-
tung des Blattes abzugeben. 2312

Mädchen,

tüchtig im Schneider und handarbeiten sucht
Posten in besserem Hause. Auskunft in der
Berm. d. Bl. 2309

Lehrmädchen

für feines Geschäft gesucht. Auskunft in
der Berm. d. Bl. 2296

2 Zimmer, Küche

möbliert zu vermieten. Auskunft in der
Berm. d. Bl. 2308

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein
Geschäftslokal

zu vermieten. — Näheres Mon sch ü b l,
Wien VI., Laimgrubengasse Nr. 27. 1840

Hochfeines Herrenfahrrad,

bester Marke, fast neu, Pneumatik ganz
neu, elegantes Aussehen, spielend leicht lau-
fend, zu verkaufen. Auch ein Gebrauchsrab
mit sehr guter, starker Pneumatik. Anfragen
an die Berm. d. Bl.

Blochabmaß - Büchel

in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

An gutsituiertes Ehepaar

wird

Schön möblierte Wohnung

bestehend aus

2 Zimmern, Kabinett und Küche,
zu sehr günstigen Bedingungen vermietet.
Adresse in der Berm. d. Bl. 2304

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Körntnering 1, vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariabilderstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Erlenplatz 4

K. K.  PRIV

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaun Kloster
neuburg, Krakau, Krens a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg Stockerau
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000,000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Emlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebnahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebnahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
gegangenene Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
erlasscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenz-
los



Preiswert!

Unterer Stadt-
platz Nr. 40,

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Alle landwirtschaftl. Artikel

sind stets in reicher Aus-
wahl lagernd.

Jauchepumpen

Marke „Neptun“

Hauen, Schaufeln, Krampen
Sägen, Hämmer, Zangen usw.

Größtes Lager in Haus- u. Küchengeräten.

Emailgeschirre

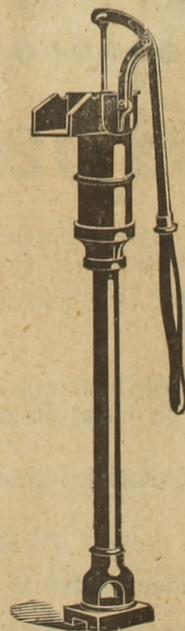
blau, grau, schwarz und
braun emailliert.

Eiskästen

für Kunsteis vorzüglich ge-
eignet, in bekannt guter
Qualität und gediegener
Ausführung.

REX-Einsiedeapparate

für Gemüse-, Fleisch- und
Saft-Konserven.



Feuer- und
einbruchssichere

Kassetten und Kassen.

Eisenhandlung

Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y.